

Warum der Ölpreis fällt

Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen Angebot und Nachfrage auf den Ölmärkten, fallenden Ölpreisen und der Finanzkrise

Warum fallen die Ölpreise?

Der Ölpreis bildet das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem Weltmarkt ab. Wenn der Preis fällt, kann dies von steigender Versorgung oder abnehmender Nachfrage verursacht sein.

Zum Angebot:

Wie könnte die Förderung erhöht werden, obwohl die Energy Watch Group (EWG) den Höhepunkt der weltweiten Ölförderung zum jetzigen Zeitpunkt annimmt? In ihrer Studie zur weltweiten Erdölversorgung hat die Energy Watch Group dargelegt, dass es mit bestimmten Techniken möglich ist, aus Ölfeldern kurzfristig eine höhere Menge Erdöl zu fördern. Langfristig fällt die Ölfördermenge jedoch umso schneller und manchmal nimmt durch diese Maßnahmen sogar die insgesamt aus diesen Feldern förderbare Menge ab.

Zur Nachfrage:

Eine zuvor noch nie gekannte extreme Preissteigerung innerhalb weniger Monate, bis Mitte 2008, löste bei den Verbrauchern weltweit eine Schockwelle aus, die sich bereits vor der Finanzkrise in der Wirtschaft niederschlug (Automobilindustrie und Luftfahrt) und möglicherweise ein wichtiger Auslöser der Finanzkrise selbst gewesen ist (u.a. Geldknappheit bei den Hauskäufern in USA durch steigende Energiekosten). Als Folge brach der Erdölverbrauch ein und damit auch der Preis.

Zur Wirtschaftsentwicklung:

Die bereits messbare Abschwächung des Wirtschaftswachstums weltweit entspannt den Ölmarkt zunächst und könnte gerade bei anhaltender Unsicherheit auf den Finanzmärkten in nächster Zeit preisbestimmend wirken. Sollte sich daraus eine wirtschaftliche Rezession oder gar

Depression entwickeln, hätten die Erdöl fördernden Firmen und Länder noch weniger Anreize und Geld, um in die weitere Erschließung und Ausbeutung von Ölfeldern zu investieren. Der Rückgang der Ölförderung könnte sich dadurch mittelfristig sogar beschleunigen und selbst in wirtschaftlichen Krisenzeiten das Erdöl verteuern. Bei darauf folgender positiver Wirtschaftsentwicklung wäre dann die Lücke zwischen Angebot und Nachfrage umso größer und damit auch die Preisausschläge.

Daneben nimmt die Finanzkrise aber auch direkten Einfluss auf den Ölpreis: Einige an den Kapitalmärkten aktive Institutionen lösen ihre Anlagen im Rohstoffbereich auf, um sich mit Liquidität (Zahlungsmitteln) zu versorgen, selbst wenn sie dabei wegen fallender Kurse Verluste machen.

Andererseits haben es viele Ölkäufer schwerer, ihre Bestellungen vorzufinanzieren (Transport, Lagerung, u.a.) weil Kredite restriktiver und teurer vergeben werden. Auch das schwächt zunächst die Ölnachfrage, führt dann aber zu stärkeren Preisschwankungen und höheren Endverbraucherpreisen.

Sinkende Ölpreise sind also auch ein Zeichen akuter Geldnot institutioneller Anleger und geben keineswegs Entwarnung für eine sichere Versorgung. Im Gegenteil, aufgrund der geringeren Investitionsneigung der Ölproduzenten verschärft der sinkende Ölpreis die absehbare Knappheit und sollte als Chance genutzt werden, verstärkt in Energieeinsparung und den Ausbau erneuerbarer Energien zu investieren. Denn eines lässt sich aus der Entwicklung der letzten Monate eindeutig schlussfolgern: Die Preisschwankungen beim Erdöl werden größer und in Zukunft derart unkalkulierbar, dass weder dauerhafte betriebswirtschaftliche Entscheidungen noch energiewirtschaftliche Planungen mehr möglich sind. Erneuerbare Energien bieten demgegenüber eine unvergleichbar hohe Investitionssicherheit.

Autor: Thomas Seltmann
3. November 2008